



*Ueli Scheuermeier leitet ehrenamtlich
WWF-Natureinsätze für Freiwillige*

Die rechte Hand der Natur

VON *Stefan Müller*

GERADE STEHT Ueli Scheuermeier buchstäblich im Schilf – aber gewollt. In der Hand eine Sense, demonstriert er im aufrechten, breitbeinigen Stand, wie man diese einsetzt. Diverse Augenpaare folgen aufmerksam seinem Hantieren. Ratsch! Die zähen Schilfhalmte fallen. „Ohne Schilf dringt die Sonne ungehindert an den freigelegten Teich. So bleibt der Lebensraum für Amphibien wie Frösche und Ringelnattern erhalten“, erklärt Ueli neben einer zugefrorenen „Glungge“, einem kleinen Tümpel. Um ihn herum eine Gruppe von Menschen, die darauf warten, es ihm gleich zu tun.

Rund 50 Freiwillige vom Kindergartenkind bis zum rüstigen 80-Jährigen haben sich an diesem kalten Januarmorgen an der Aare bei Muri BE eingefunden. Die letzten Nebelschwaden wabern durch den Auenwald und über die leise gurgelnde Aare, bevor sich ein strahlendblauer Himmel auftut. Die Teilnehmenden sind dem Aufruf des WWF Bern und der örtlichen Vogelschutzvereine gefolgt. Ueli Scheuermeier, pensionierter Agronom und Entwicklungshelfer, leitet diesen jährlichen Einsatz, seit er ihn vor rund 30 Jahren ins Leben gerufen hat.

FOTOGRAFIERT VON KELLENBERGERKAMINSKI



„Mir war wichtig, etwas an der Aare zu machen, damit das Ufergebiet für Vögel und Amphibien attraktiver wird“, sagt der 66-Jährige in breitem Berndeutsch. „Wir waren damals Pioniere auf diesem Gebiet.“ Im zirka drei Hektaren grossen Waldstreifen entlang des Ufers haben Ueli und Gleichgesinnte über die Jahre knapp ein Dutzend Glunggen in Knochenarbeit „ausgelocht“, also freigeschnitten und ausgeschaufelt. Diese gilt es nun, vor

Ueli. Ein lichter Auenwald mit vielen Glunggen bietet Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Aufgrund von Gewässerkorrekturen und dem Siedlungsdruck sei ein Grossteil der Auen in der Schweiz verschwunden.

Gegen 1600 Menschen engagieren sich jährlich schweizweit bei WWF-Natureinsätzen wie diesem. „Sie werden immer beliebter“, so Angelika Koprio, Freiwilligen-Koordinatorin des WWF Bern, Solothurn und Ober-

DIE BEFREIUNG DES UFERS VON SCHILF UND BÜSCHEN NÜTZT VIELEN TIEREN

der drohenden Verlandung und Verbuschung zu bewahren. Das heisst: regelmässig Schilf schneiden, Büsche entwurzeln, Fallholz entfernen oder gar kleine Bäume fällen.

Dank der alljährlichen Natureinsätze hat sich mittlerweile der seltene Kammmolch wieder im Gebiet angesiedelt. Heute wird Ueli Glunggen zuteilen, Werkzeuge bereitstellen und die vielen Neulinge instruieren. Nach einer knappen Begrüssung läuft er mit den Helferinnen und Helfern das weitläufige Auengebiet ab, um die anstehenden Aufgaben zu erklären: „Wir machen das, was natürlicherweise die Aare machen würde – ohne Damm, der vor 100 Jahre gebaut wurde.“

„Das regelmässige Hochwasser belebte einst die Uferlandschaft immer wieder von Neuem und verhinderte eine zu dichte Verwaldung“, sagt

wallis. Die Helfenden schätzten es, draussen sinnvoll tätig zu werden und dies gleich vor der Haustüre.

An der nächsten Wasserstelle gibt Ueli Anweisungen. „Wichtig ist, dass ihr das Schnittgut auf einen Haufen schichtet, damit die Ringelnattern darunter brüten können.“ Die Haufen dienen auch anderen als Unterschlupf, etwa Eidechsen, Fröschen, Iltissen oder Wiesel.

Nach dem Rundgang greifen sich alle Anwesenden stracks ein, zwei Werkzeuge, die aufgereiht auf einer grossen Plane liegen: Sensen, Gabeln, Schaufeln, Scheren, Hacken, Rechen, Fuchsschwänze. Ueli mahnt zur Vorsicht im Umgang mit diesen und ruft ausserdem: „Wer ins Wasser fällt, soll sofort zurück zum Feuer.“

Dann machen sich alle auf, um an „ihrer“ Glungge loszulegen. Voller



Ueli Scheuermeier zeigt den Freiwilligen an der Aare, wie sie Schilf schneiden sollen

Elan schlagen sie eine Bresche in die Wildnis. „Für viele ist es ein cooles Erlebnis, einen Tag in der Natur zu schaffen“, erklärt Ueli.

Eine junge Frau will wissen: „Ist es richtig, das Gras auf diesen alten Asthaufen zu legen?“

„Sehr gut sogar“, so Ueli, „ideal für die Nattern.“

Nach einem Tee am wärmenden Lagerfeuer, über dem bereits eine Suppe für den Mittag brodelt, geht's weiter. Ueli sieht bei seinem Rundgang wie ein Vater und seine Tochter hingebungsvoll mähen, harken und schichten. „Man muss lediglich zupacken können“, stellt Ueli fest. Wer ein-, zweimal dabei gewesen sei, werde geradezu „süchtig“.

Uelis Herz schlägt seit jeher für die Natur. Er organisiert bis zu zehn Einsätze jeden Winter, meist entlang

der Aare. Pflege von Hecken, Waldrändern oder Mooren gehören auch dazu. In Sachen Natur ist der Senior etwa 25 Tage pro Jahr unterwegs.

Nach einer halbstündigen Mittagspause machen sich die Freiwilligen erneut ans Werk, bis sich die ersten Ermüderscheinungen zeigen. Einzelne gehen nach Hause. Kein Problem für Ueli. „Jeder soll so lange bleiben, wie er Lust hat.“ Inzwischen sind die meisten Glunggen indes freigeschnitten.

Gegen halb vier tragen die Freiwilligen ihre Werkzeuge zurück, waschen sie in der Aare und versorgen sie wieder. Die Sonne neigt sich dem Horizont zu. Alle versammeln sich ein letztes Mal am Lagerfeuer. Müde, aber zufrieden – konnten sie doch wieder neuen Lebensraum für viele Kleintiere schaffen. ◆